

## Gepielter Jugendtraum

### Karl Mays Indianer werden in Sachsen lebendig

Unsere Bildunterschriften sind wörtlich Karl May entnommen

Mesch'schurs, will euch was sagen. Karl May hat sich allerhand träumen lassen. Aber daß seine Träume mal richtig lebendig werden, und das in den Festspielen bei Rathen in der Sächsischen Schweiz, das hätte er wohl nie geahnt. Wir übrigens auch nicht, als wir ihn verschlangen. Was mich betrifft, Kinder, so hatte meine Bekanntschaft mit Karl May allerdings ziemlich spürbare Folgen. Die Maulschellen, die ich seinerzeit kriegte, standen nicht bei meinem geliebten May, und geträumt waren sie ebensowenig. Mit einer geklauten Dreimeterschnur und einer verbrauchten Glühbirne las ich den „Schatz im Silbersee“. Ich war damals zwölf. Mutter hatte mir den Gutenachtkuß gegeben und das Licht ausgeknipst. Und ich, ich kroch unter die Bettdecke, das tat ich regelmäßig, baute eine wunderbare Höhle und schmökerte im Schein meiner selbstgebastelten Grottenbeleuchtung. Einmal kam Vater dazu. Das setzte Senge. Erstens von wegen Augen verderben, zweitens von wegen Stromverbrauch. Pshaw! Haben später zusammen das Calumet geraucht, der alte Herr und ich. Habe ihn regelrecht angesteckt mit meiner Begeisterung für Karl May. Ertappte ihn schließlich dabei, wie er selber heimlich schmökerte – der olle, große Pennäler!

Haben uns oft über Karl May ausgequatscht. Ist natürlich Blumenkohl, in seine Werke irgendwelchen tollen Tiefsinn hineinzugeheimnissen. Schätze, mir wird übel, wenn ich beispielsweise Winnetous Schwester symbolisch bedeutend finde. Verflüchtigung des Menschlichen ins Ätherische ... und so. Oder wenn ich lese, der Dichter habe beabsichtigt, die Erlösung der Seele aufzuzeigen und den Anstieg aus dunkler Nacht zum ewigen Licht. Na schön. Hauptsache: er hat die Kerls auf die Beine gestellt, ordentliche Kerl mit ausgeprägtem Gerechtigkeitssinn und mit pfundigen Fäusten und mit gesundem Menschenverstand.

Und bei der Gelegenheit will ich euch auch sagen, von wem sich meine Wenigkeit angewidert fühlt. Von den Schafsköpfen, die dem Karl May einen Vorwurf draus machen, daß er alles das, was er da schilderte, nicht mit eigenen Augen gesehen hat, ehe er's zu Papier brachte. Ich finde im Gegenteil, es ist ein Grund, den Mann zu bewundern. Er hat die Sächsische Schweiz gesehen und hat den Wilden Westen draus gemacht. Kinder, laßt uns einen stillen Schluck auf ihn trinken! Schätze, er sitzt weder im Ardistan noch im Dschinnistan. Schätze, er sitzt in unser aller Herzen. Und so soll es bleiben. Howgh!“

S. 2, links oben: Er zog eine Pfeife hervor, deren lieblich-niederträchtige Penetranz meine Nase schon von weitem empörte, und stopfte sie mit einer Mischung, welche aus zerstoßenen roten Rüben, Hanfblättern, geschnittenen Eicheln und Sauerampfer zu bestehen schien, setzte sie in Brand, stand auf, tat einen Zug, blies den Rauch gen Himmel und gegen die Erde, tat vier weitere Züge und sagte, nachdem er den Rauch nach Norden, Süden, Osten und Westen geblasen hatte: „Nach diesen Gegenden hin wohnen die roten und weißen Männer, welche die Tiere und Pflanzen unrechtmäßigerweise für sich behalten. Wir werden sie aufsuchen und uns nehmen, was uns gehört. Ich habe gesprochen!“ [ W1, 182+183 ]

S. 2, mitte: „Jetzt stecken sie die Köpfe und die Schädel zusammen, um zu beraten, wie sie uns wieder in ihre Vorderfüße bekommen. Sollen sich wundern! Sam Hawkens ist nicht wieder so dumm, in einem Loche stecken zu bleiben, aus welchem ihn ein Greenhorn herausziehen muß. Mich fängt kein Kiowa wieder, wenn ich mich nicht irre!“ [ W1, 630 ]

S. 2, links unten: Der Indianer sagt nicht Tabak rauchen, sondern Tabak trinken. Er trinkt ihn eigentlich auch, denn wenn er nach indianischer Weise raucht, so schluckt er den Rauch hinunter, sammelt ihn im Magen an und gibt ihn dann in einzelnen, langsamen Stößen wieder von sich. Der Kopf einer jeden Pfeife, welche als Calumet benutzt wird, soll aus dem heiligen Thon geschnitten sein, dessen Fundort in Dakota liegt. [ W1, 208+209 ]

S. 2, rechts unten: Ihr Anführer war von wirklich imposantem Wuchse, hatte strenge, finstere Gesichtszüge und ein paar Raubtieraugen, denen nichts Gutes zuzutrauen war. Er hieß Tangua, ein Wort, welches „Häuptling“ bedeutet. Daraus war zu schließen, daß er als Häuptling keinen Vergleich zu scheuen brauchte. Er kam als unser Freund und Verbündeter, aber sein Auftreten war dasjenige eines Tigers, der sich mit einem Leoparden zur Jagd vereint, um ihn hinterher aufzufressen. [ W1, 200 ]

S. 3, links oben: Ein jammernder Mann am Marterpfahl ist bei den Roten eine Unmöglichkeit. Wer über Schmerzen klagt, wird verachtet, und je lauter die Klagen werden, desto größer wird die Verachtung. Es ist vorgekommen, daß gemarterte Weiße ihre Freiheit erhielten, weil sie durch ihre unmännlichen Klagen zeigten, daß sie Memmen seien, die man nicht zu fürchten brauche und deren Tötung für jeden Krieger eine Schande ist. [ Der Schatz im Silbersee ]

S. 3, rechts oben: Da, wo ich den Anführer vermutete, wurden einige halblaute Befehle gegeben, welche ich nicht verstand, weil mir die Sprache der Kiowas fremd war. Es waren jedenfalls die aufgestellten Wachtposten. Ich bemerkte, daß sie nur die Talseite des Lagers, nicht aber auch den Wald besetzten, und dies war ein glücklicher Umstand für mich. [ W1, 563 ]

S. 3, links unten: Er rief mir zu, stehen zu bleiben, und als ich nicht gehorchte, riß er den Bogen vom Boden auf, einen Pfeil aus dem Köcher und spannte den Bogen. Einige rasche Sprünge, und ich hatte das Ufergebüsch erreicht, noch ehe er schießen konnte. Der Pfeil flog von der Sehne und ich tauchte sofort nieder. Als ich wieder emporkam, sah ich ihn erwartungsvoll am Ufer stehen. [ W2, 256 ]

S. 3, rechts unten: Er war von mehr als mittlerer Gestalt, dabei sehr kräftig gebaut; seine Haltung zeigte etwas wirklich Edles, und aus seinen Bewegungen konnte man auf große körperliche Gewandtheit schließen. Sein Auge besaß einen ruhigen, beinahe milden Ausdruck. Das Haar hatte er in einen helmartigen Schopf aufgebunden, in welchem eine Adlerfeder steckte, das Zeichen der Häuptlingswürde. [ W1, 109 ]

---

Aus: Der Angriff, Berlin. 04.06.1938, S. 2+3.

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Juni 2019